

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Predigt in Tostedt, Mk 14, 3- 9
Kirchenkreisbesuch im KK Hittfeld
Palmsonntag 17. April 2011**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus Amen

Wenn man auf zahlreichen Straßen ihres Kirchenkreises, liebe Gemeinde, mit dem Fahrrad als Jugendlicher gefahren ist, wenn man durch Wälder und über Felder gezogen ist und sein erstes Pfadfinderlager 1972 in der Nähe Hollenstedts verbrachte, wenn man den Verlauf der Seeve unzählige Male mit kleinen Flößen oder per Kanu bis zur Horster Mühle hinuntergefahren ist, in Kirchengemeinden Gottesdienste mitgefeiert hat und ein Jugendjahrzehnt Pfingsten auf dem Zeltlagerplatz „Barkamp“ in Sichtweite zum Ramelsloher Kirchturm verbracht hat, dann ist dieser Besuch ihres Kirchenkreises ein bisschen wie nach Hause kommen. Auch wenn Ramelsloh zum Nachbarkirchenkreis in Winsen gehört. In diesen Erinnerungen an meine Jugendzeit im Süden von Hamburg wird mir klar, welche unmittelbare Bedeutung die Orte und Landschaften haben, in denen wir leben oder einstmals lebten. Neu Wulmstorf grenzt an meinen Heimatstadtteil Neugraben und in Fleestedt habe ich tatsächlich ein paar Jahre gewohnt.

Es ist leichter in Häuser zu gehen, die man schon kennt. Das erste Mal zu Besuch zu kommen, ist deshalb nicht ganz einfach. Und mit ihrem Kirchenkreis beginne ich meine Besuchsreise durch unsere Landeskirche. Neugier, Überraschung und eine leise Scheu halten sich die Waage, wenn man das erste Mal als Besucher in der offenen Eingangstür steht. So bin ich nach den ersten Begegnungen gestern sehr dankbar über das herzliche Willkommen in einer mir so vertrauten Landschaft an teilweise bekannten Orten. Daheim in einem Kirchenkreis, der der einzige in meiner neuen Landeskirche ist, in dem ich schon in zwei Kirchen gepredigt habe. In Buchholz und in Elstorf durfte ich nämlich bereits Ehepaare trauen.



Ich erlebe die Schönheit unseres Glaubens, indem ich durch Dörfer und kleine Städte ziehe und sie lebendig geformt sehe von der christlichen Kultur. Ob es dabei um den ältesten lutherischen Abendmahlskelch in Hollenstedt geht, das "Haus der Stille" der Schwesternschaft des Ordo Pacis Ordens in Fleestedt, oder Kirchenbauten, die auf eine fast 1200 Jahre alte Kultur christlicher Prägung zurückschauen, die Gegenwart unseres Glaubens ist vielfältig gegenwärtig. Wer sich so einem Besuchshaus, also einem Kirchenkreis, nähert, der ist zuerst einmal fasziniert von dem Schmuck und Glanz der Kirchen. Immer noch gehören die Kirchenbauten, wie ich finde, zu den schönsten Signaturen unserer Landschaft. Ob man durch Buchholz an der Johannis-Kirche oder an St. Martin in Jesteburg vorüberfährt, es sind die baulichen Schmuckstücke vieler Ortschaften. Da kann sich moderne Architektur noch so mühen und mit Glas-Fassaden protzen oder sich baulich in die Höhe recken, die faszinierendsten Symbole unserer Heimat sind nicht die „möchte-gern-Schönheiten“ unserer Zeit, sondern immer noch die Kirchbauten. Kirchen, ob alt oder neu, sind für mich wundervolle Zeichen der Verschwendung.

Man kann nach ihrer Funktion fragen?

Sie sollen uns zum Gottesdienst sammeln. Aber sind sie dafür nicht meistens viel zu groß und im Winter schwer zu beheizen? Die teuren Orgeln und ihre Wartung, die Blumen auf dem Altar, kostbare Kunstwerke in der Kirche, silberne Abendmahlskelche, Taufbecken aus dem 15. Jahrhundert? Praktisch ist das meiste nicht; aber schön. Es sind Zeichen einer „Heiligen Verschwendung“ (Paul Tillich)

Denn was könnte man mit all dem Unterhalt und der Pflege dieses Ortes nicht praktisches machen? Arme Menschen unterstützen. Denen, die Hilfe brauchen, ganz konkret helfen. In diese Gedanken fügt sich der Text aus dem Evangelium, den wir gehört haben. Er erzählt von einer Frau, einer unbekanntenen Frau, die in einen Männerkreis im Hause Simons herein tritt und auf Jesus zugeht. Sie hält ein Salbengefäß in der Hand, zerbricht es und gießt das Öl behutsam über Jesu Haupt. Bis zum letzten Tropfen fließt das Öl über den Kopf Jesu. (MK 14, 3) Nichts wird gespart von diesem kostbaren Inhalt: Echtes Nardenöl, das kostbarste Öl, das man kannte, gewonnen aus der Nardenpflanze, die in Indien wächst. Ein wunderbarer Duft erfüllt den Raum. Ein Zeichen großartiger Verschwendung. Eine Wohltat für die Sinne. Der Geruch umhüllt die Szene. Zugleich ist es eine Geste liebevoller, fast intimer Zuneigung zu Jesus. Es war bekannt, dass große Männer Israels durch die Hand von Propheten zu Königen gesalbt worden waren. Die Besucher im Kreis mit Jesus wussten, dass in einem Liebeslied der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament gesungen wird: Für die Braut ist der Bräutigam ein König; ihren Bräutigam

beschenken Bräute mit dem wunderbaren Duft der Nardensalbe, dem Kostbarsten, was sie besaßen. Die Frau zeigt mit dieser Geste der Schönheit: Jesus soll nicht nur geehrt werden, sondern geliebt. Verschwenderisch geliebt.

Maschiach (Messias) in hebräischer, Christus in griechischer Sprache, d.h. der Gesalbte, wird Jesus genannt. Die ihn zärtlich lieben, so wie diese unbekannte Frau, erkennen in ihm den Erlöser.

Und was geschieht? Die Freunde und Jünger sind entsetzt. Was soll eine solche überflüssige Geste? Schnell erhebt sich Protest: Verschwendung", raunen die Männer. Wie kann man solch teures Öl vergeuden? Und schnell rechnen sie vor: Das war der Jahreslohn eines Arbeiters. 300 Denare. Was hätte man für die Armen mit dieser Summe alles tun können? (MK 14, 4-5) Die Frau ist beschämt unter dieser Klage.

„Lasst sie in Frieden!“ sagt Jesus. „Warum quält ihr sie. Sie hat ein gutes (kalon=schönes) Werk an mir getan.“ (MK 14, 6) Er ersetzt den Tadel durch Lob und Anerkennung. „Schön“ nennt er ihre Geste. Die Schriftgelehrten wussten von dem Unterschied zwischen Almosen und den Liebeswerken. Almosen waren die Geldspenden für die Armen. Liebeswerke aber gehen über das finanzielle Opfer hinaus. Ein schönes Werk ist ein Werk aus Liebe.

„Jeder der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.“ (Franz Kafka) Mit diesem Satz von Franz Kafka wird noch eine weitere Dimension in der Geschichte der salbenden Frau deutlich. Sie salbt Jesus zwei Tage vor seinem Tod. Es ist eine Szene der Todesnähe. Eine Haltung, in der zugleich die Zeiten sich verschieben. Es gibt Elemente der Verschwendung, die reichen weit über unsere Lebenszeit hinweg. Es gibt Momente der Liebe, aus denen nähren wir uns noch, wenn die Welt sich schon längst in anderen Zeiten dreht. Eine solche Kraft entsteht aus der liebenden Zuneigung der Frau. Haltet euch an die Schönheit der Liebe, aus ihr entsteht alles, in ihr bewahrt alles, in ihr wird alles verwandelt werden. In einer solchen Sphäre der Wandlung kann man diese Geschichte lesen.

Und Jesus beendet diese Erzählung mit einem Hinweis auf uns:

„Wahrlich ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.“ Mk 14,9

Wir kennen von dieser Frau nicht den Namen. Wir wissen von ihr nur die eine Geste der Liebe, die sie erzählerisch unsterblich werden ließ. Überall, wo wir mit unserem



Tun und Reden von Jesus Christus erzählen. Wo wir mit unseren Gaben anderen helfen – davon sehe und erlebe ich in diesen Tagen viele gute Beispiele – da ist diese Frau im Geist der Liebe gegenwärtig. Sie bleibt das Beispiel für die Liebe, die Jesus stiftet und in der wir Handelnde sind in unserer Welt.

Über die Stadt mit den Sieben Türmen, Lübeck, in der ich einige Jahr gelebt habe, hat Reiner Kunze über die Türme der Kirchen geschrieben:

„Damit die Erde hafte am Himmel,

schlugen die Menschen Kirchtürme in ihn.

Sieben kupferne Nägel, nicht aufzuwiegen mit Gold.“

Unsere Häuser Gottes bleiben Zeichen seiner Gegenwart in dieser Welt. Sie sind uns nicht zu teuer, sondern die kostbarsten Zeugen für unseren Versuch, dass Erde am Himmel haftet.

Nehmen wir die große Verschwendung unserer Vorväter und Mütter und halten diese Verbindung – hier im Kirchenkreis Hittfeld und in unserer ganzen Kirche – lebendig. Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen in dieser Welt.

Amen